

PodC JLL Episode 660

Standard: Elberfelder Bibel 2006, © 2006 by SCM R.Brockhaus in der SC8 Verlagsgruppe GmbH, Witten/Holzgerlingen; | Alternativen: Bibeltext der Neuen Genfer Übersetzung („NGÜ“) – Neues Testament und Psalmen Copyright © 2011 Genfer Bibelgesellschaft | Gute Nachricht Bibel („GN“), revidierte Fassung, durchgesehene Ausgabe, © 2000 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Gott wird Mensch, Leben und Lehre des Mannes, der Retter und Richter, Weg, Wahrheit und Leben ist...

Hauptteil

Episode 660: Die Heilung zweier Blinder – Teil 2 (Matthäus 20,29; Markus 10,46; Lukas 18,35)

In der letzten Episode haben wir uns mit der Frage beschäftigt, warum dasselbe Ereignis im Leben des Herrn Jesus von Matthäus anders erzählt wird als von Markus und Lukas. Während Matthäus von zwei blinden Bettlern spricht, die geheilt werden, berichten Markus und Lukas nur von einem. Markus weiß sogar seinen Namen: Bartimäus. Der Unterschied ist schnell erklärt. Jeder Schreiber eines Evangeliums benutzt das historische Material, um theologische Inhalte zu transportieren. Und damit das gelingt, berichtet er die Tatsachen aus dem Leben Jesu mit *dem* Schwerpunkt, der ihm für sein theologisches Ansinnen richtig zu sein scheint.

Ich hatte aber auch gesagt, dass es zwei inhaltliche Fragen sind, die man bei der Heilung der zwei Blinden klären muss. Die erste Frage war: Wie viele Bettler werden geheilt? Die zweite Frage lautet: Wieso sprechen Matthäus und Markus davon, dass Jesus mit seinen Jüngern aus Jericho hinausgeht, während Lukas davon spricht, dass er sich der Stadt nähert, also hineingeht.

Matthäus 20,29: Und als sie von Jericho auszogen, folgte ihm eine große Volksmenge.

Markus 10,46: Und sie kommen nach Jericho. Und als er und seine Jünger und eine große Volksmenge aus Jericho hinausgingen, saß der Sohn des Timäus, Bartimäus, ein blinder Bettler, am Weg.

Lukas 18,35: Es geschah aber, als er sich Jericho näherte, saß ein Blinder bettelnd am Weg.

Natürlich kann man die Frage als belanglos abtun. Schließlich ist es für die Heilung selbst völlig egal, ob Jesus aus Jericho hinausgeht oder sich der Stadt nähert. Und da wir es mit einem 2000 Jahre alten Text zu tun haben, kann es tatsächlich Passagen geben, wo wir ehrlich sagen müssen: Keine Ahnung, warum die Autoren sich so ausdrücken, wie sie es tun, ist halt so!

Ich sage das so deutlich, weil es merkwürdig wäre, wenn historische Dokumente völlig verständlich wären! Den Anspruch, den manche Kritiker

an die Bibel anlegen, also den Anspruch, dass sie mit ihrem modernen Blick und ihrem begrenzten Wissen alles verstehen müssten und dass deshalb jede in ihren Augen widersprüchliche Formulierung gleich ein offensichtlicher Widerspruch ist,... dieser Anspruch ist eher dem Hochmut unserer Zeit als gesunder Selbsteinschätzung geschuldet.

Noch einmal: Die Idee, dass ein 2000 Jahre altes Dokument einfach gelesen wird und wir sofort alles verstehen und mit dem Text keinerlei Probleme haben ist absurd! Vielmehr sollte man sich fragen, wie es trotzdem dazu kommt, dass weltweit so viele Menschen die Bibel aufschlagen und allein durch das Lesen dieser alten Texte zum Glauben an Jesus kommen. Diese Erfahrung ist – soweit ich das sehe – für eine Religion ziemlich einmalig. Wer mir nicht glaubt, der mag das mal mit dem Koran oder den 18 Gesängen der Bhagavadgita probieren. Das Besondere an der Bibel, und damit ein deutlicher Hinweis auf ihren übernatürlichen Ursprung durch den Heiligen Geist, ist diese Wirksamkeit.

Also, ich halte den Anspruch mancher Kritiker an die Bibel für unrealistisch.

Ich kann als Christ nicht alle Fragen zur Bibel beantworten. Es gibt Grenzen meines Wissens, und diese beruhen nicht nur auf meinem IQ oder meiner Schulbildung, sondern sie sind ganz praktischer Art: Archäologische Befunde sind an vielen Stellen fragmentarisch oder fehlen ganz; textkritische Fragen bleiben offen, weil originale Handschriften nicht erhalten geblieben sind; die Literaturwissenschaft kann viele semantische oder rhetorische Phänomene der antiken Welt nur rekonstruieren, aber nicht restlos begreifen; und selbst linguistisch stoßen wir bei Begriffen, die nur einmal vorkommen (hapax legomena)ⁱ, bei syntaktischen Sonderformenⁱⁱ oder semantischen Feldernⁱⁱⁱ oft an Deutungsgrenzen. Ich habe für alle Grammatik-Freaks die Fachbegriffe im Skript noch etwas ausgeführt.

Und dann trifft in der Bibel Theologie auf Kultur. Dinge werden so beschrieben, wie es für die damalige Zeit normal war – mit Bildern, Rechtsbegriffen und Weltanschauungen, die aus dem altorientalischen und antiken Umfeld stammen. Achtung: Diese kulturelle Einbettung der biblischen Texte ist kein Makel, sondern Ausdruck der Inkarnation Gottes in Raum und Zeit. Für uns beginnt jedoch genau hier die Herausforderung: Man muss nur einmal ins Ägyptische Museum in Berlin oder ins British Museum in London gehen, um zu begreifen, wie wenig wir über diese Zeit tatsächlich wissen – über die Alltagswelt, die Mentalität, die politischen Systeme oder die Symbolsprache des Altertums.

Intellektuelle Redlichkeit bedeutet daher auch, sich der Grenzen der eigenen Erkenntnisfähigkeit bewusst zu sein. Es ist keine Schwäche, sondern Ausdruck geistiger Reife, zu sagen: „Das wissen wir (noch)

nicht.“ Wer meint, man könne sich nur dann bekehren, wenn man auf alle Fragen zur Bibel eine vollständige Antwort hat, der begeht einen logischen Kategorienfehler – er verwechselt Glauben mit Allwissenheit und macht für sich die Annahme des Evangeliums von einem erkenntnistheoretisch unerfüllbaren Vorbehalt abhängig.

O.k. ich kann nicht alle Fragen beantworten: Trotzdem ist es mir wichtig, auf Kritik einzugehen: Es gibt sie nämlich, die intellektuell redlichen Antworten auf kritische Fragen. Und es lohnt sich, im Rahmen unserer Möglichkeiten nach ihnen zu suchen.

Deshalb zurück zu der Jericho-Problematik. Werden die zwei blinden Bettler beim Einzug oder beim Auszug geheilt? Antwort: Beides. Warum beides? Weil es zur Zeit Jesu zwei Jerichos gab. Es gab das weiter nördlich gelegene, alte Jericho, eine Oase und Ruinenstadt (Tell es-Sultan), und es gab das zwei Kilometer weiter südlich gelegene „Neu-Jericho“. Diese neue Stadt war wenige Jahrzehnte vorher von Herodes dem Großen errichtet worden. Sie war ein Verwaltungszentrum mit Aquädukt, Lustschloss, Amphitheater und Hippodrom. Wir haben also die altkanaanitische Stadt, deren Mauer unter Josua bei der Belagerung durch das Volk Israel eingestürzt war, und wir haben eine unmittelbar daneben gebaute, neue Stadt gleichen Namens. Soweit die vorsichtige archäologische Rekonstruktion. Bitte denkt dabei immer an das vorhin Gesagte. Unser Wissen ist bruchstückhaft. Wir buddeln uns durch die Erde, finden Steine und ein paar Scherben... und dann rekonstruieren wir Geschichte. Es gibt von den beiden Jerichos keinen Street-View.

Wenn Matthäus und Markus also davon sprechen, dass Jesus aus Jericho hinausging, und Lukas davon berichtet, dass er sich Jericho näherte, dann hat das damit zu tun, dass es zwei Orte mit demselben Namen gab, die ganz dicht beieinander lagen. Jesus ist aus dem einen Jericho hinausgezogen, um sich dem anderen Jericho zu nähern.

Warum eine Episode über zwei antike Orte mit demselben Namen? Damit wir verstehen, wie komplex Geschichte sein kann und dass wir bei offenen Fragen nicht gleich die Glaubwürdigkeit der Bibel in Frage stellen. Vielmehr sollten wir uns unserer eigenen intellektuellen Grenzen bewusst werden. Denn eines ist uns allen hoffentlich klar: Unser Glaube ruht nicht auf der Bibel. Die Bibel ist das Kommunikationsmittel, das Gott nutzt, um in unser Leben hineinzusprechen, aber unser Glaube an Gott, der ruht auf dem Leben, das sich daraus ergibt. Wenn Glaube nicht auf Leben, sondern auf Wissen basiert – erinnert euch bitte, was ich vor kurzem über religiöse Systeme und Bekenntnisse gesagt habe- ... wenn mein Glaube nur im Kopf stattfindet, ist er zum Scheitern verurteilt. Aber das Gegenteil gilt auch: Wenn Glaube ausschließlich an meinen Erfahrungen und Eindrücken hängt, wird er zum Spielball dämonischer Mächte und meiner Hormone. Wir

brauchen beides. Echtes Leben mit Gott und sein Wort als Korrektiv.

Anwendungen

Was könntest du jetzt tun?

Frage dich bitte, worauf dein Glaube beruht. Lebst du bereits aus einer tiefen Beziehung zu Gott heraus? Was gibt dir Halt und Sicherheit?

Das war es für heute.

Setz dich doch hin und formuliere drei machbare, geistliche Ziele für das neue Jahr.

Der Herr segne dich. Erfahre seine Gnade und lebe in seinem Frieden.

AMEN

ⁱ **Hapax legomena** (Singular: hapax legomenon, griech. ἁπαξ λεγόμενον = „einmal Gesagtes“) sind Wörter, die im gesamten biblischen Korpus nur ein einziges Mal belegt sind. Sie treten also exakt einmal im hebräischen, aramäischen oder griechischen Text des Alten oder Neuen Testaments auf.

Bedeutung und Problem:

Da es keinen weiteren biblischen Vergleichskontext gibt, ist die Bedeutung solcher Wörter oft unsicher. Man kann sie nicht durch parallele Bibelstellen klären, wie das bei häufigeren Wörtern möglich ist. Deshalb ist man bei der Interpretation auf:

- außerbiblische Texte (z. B. Qumran, Septuaginta, klassische griechische Literatur),
- Wortverwandtschaften (Etymologie, Wurzelanalyse),
- Kontextualisierung im Satz und
- alte Übersetzungen (z. B. LXX, Vulgata, Peschitta)

angewiesen.

Beispiele:

AT (hebräisch): זִמְזֵם (zimzem) in Jesaja 18,1 – eine unklare Tierbezeichnung; Bedeutung nur vermutet.

NT (griechisch): ἐπιούσιος (epiousios) in Matthäus 6,11 („unser tägliches Brot“) – nur dort und in Lukas 11,3 belegt, also funktional ein Hapax; Bedeutung zwischen „täglich“, „für das kommende“ oder „notwendig“ ist umstritten.

Theologische Relevanz:

Hapax legomena sind besonders relevant für die Lexikographie, Textkritik und Dogmatik, wenn sie in theologischen Schlüsselpassagen stehen. Ihre

korrekte Deutung kann z. B. die Bedeutung eines Bekenntnisses, einer Verheißung oder einer Eschatologieformel entscheidend beeinflussen.

Kurz: Hapax legomena sind lexikalische Einzelfälle mit oft disproportional hohem interpretativem Gewicht.

ii **Syntaktische Sonderformen** sind grammatische Strukturen oder Satzkonstruktionen, die im biblischen Hebräisch oder Griechisch vom normalen oder erwarteten Sprachgebrauch abweichen. Sie können ungewöhnlich, selten, poetisch, archaisch oder idiomatisch sein und stellen oft eine besondere Herausforderung für die Exegese und Übersetzung dar.

Solche Formen treten z. B. auf:

1. Im Hebräischen

Nominalsätze ohne Verb: Das klassische Hebräisch verwendet häufig verblassende Sätze (*We-Qatal*- oder *Nominalsatz*-Strukturen), z. B. „Der Herr mein Hirte“ (Psalm 23,1), ohne Kopula „ist“.

Weqatal-Schema: Diese Form steht syntaktisch oft in narrativen Kontexten als Zukunft oder Konsequenz, obwohl morphologisch ein Perfekt steht.

Infinitiv-Konstruktionen: Z. B. *infinitivus absolutus* plus *finitum* zur Verstärkung oder Betonung (z. B. „gehen gehst du“ = „du wirst ganz sicher gehen“, vgl. 1Mose 2,17).

2. Im Griechischen

Anakoluth: Ein Satz beginnt in einer bestimmten syntaktischen Struktur, wird aber grammatikalisch anders abgeschlossen, z. B. in Römer 5,12.

Ellipsen: Auslassungen, bei denen ein Satzteil grammatisch fehlt, aber semantisch vorausgesetzt wird (z. B. Markus 14,49: „... aber damit die Schriften erfüllt würden“ – das Hauptverb fehlt).

Partizipialkonstruktionen: Griechisch verwendet oft lange Ketten von Partizipien als Satzglieder, was im Deutschen schwer wiederzugeben ist (z. B. Epheser 1,3–14).

Asyndeton: Reihung von Satzteilen ohne Konjunktion – oft rhetorisch zugespitzt (z. B. Galalater 5,22).

Bedeutung für die Exegese

Solche Sonderformen sind keine „Fehler“, sondern Ausdruck der stilistischen und rhetorischen Vielfalt biblischer Texte. Sie müssen kontextsensitiv analysiert werden, oft mit Blick auf Genre (Narrativ, Poesie, Brief), Stil und Sprachstufe. Ihre Missdeutung kann leicht zu Fehlübersetzungen oder falscher theologischer Interpretation führen.

iii Ein **semantisches Feld** ist eine Gruppe von Wörtern, die thematisch oder inhaltlich einem bestimmten Bedeutungsbereich angehören und durch gemeinsame **semantische Merkmale** miteinander verbunden sind. Diese Wörter bilden ein Bedeutungsnetz, in dem sie sich in Nuancen unterscheiden, aber inhaltlich verwandt sind.

Beispiel: Gerechtigkeit / Rechtfertigung

Im Neuen Testament umfasst das semantische Feld rund um das Thema **Gerechtigkeit** eine Reihe griechischer Begriffe, die miteinander verwandt sind:

δικαιοσύνη (*dikaiosynē*) – Gerechtigkeit

δίκαιος (*dikaios*) – gerecht

δικαίωω (*dikaioō*) – rechtfertigen, gerecht sprechen

δικαίωμα (*dikaiōma*) – Rechtsforderung, gerechtes Urteil

δικαιοκρισία (*dikaiokrisia*) – gerechtes Gericht

Diese Begriffe gehören demselben semantischen Feld an, drücken aber unterschiedliche **Funktionen innerhalb des Konzepts**

„**Gerechtigkeit**“ aus:

δικαιοσύνη beschreibt einen Zustand (die Eigenschaft oder das Prinzip der Gerechtigkeit).

δικαίωω ist eine gerichtliche Handlung (jemanden für gerecht erklären).

δίκαιος ist die Bezeichnung für eine Person, die dem Maßstab entspricht.

δικαίωμα kann sich auf das konkrete Gebot oder die Erfüllung des göttlichen Rechts beziehen.

δικαιοκρισία bezeichnet das gerechte Urteil, das aus dieser Ordnung folgt.

Bedeutung für die Exegese:

Die genaue Unterscheidung dieser Begriffe ist zentral für das Verständnis z. B. von Römer 3–5, wo Paulus zwischen Zustand, Handlung Gottes, Rechtsstatus des Menschen und Folgen des göttlichen Gerichts differenziert. Wer diese Begriffe im Deutschen alle einfach mit „Gerechtigkeit“ oder „Rechtfertigung“ übersetzt, verwischt die theologische Tiefenstruktur.

Fazit: Ein semantisches Feld ist keine bloße Wortliste, sondern ein **Netz von Bedeutungen**, das durch präzise Analyse aufgedeckt und in der Exegese systematisch berücksichtigt werden muss.